

Literaturbesprechungen

Matthias Helb:

Insekten – überlebensgroß.

Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG Stuttgart. 13,5 x 19,5 cm, 109 Seiten, durchgehend farbig bebildert, Softcover. ISBN 978-3-440-15150-1. Ladenpreis 9,99 €.

Matthias Helb, aktives DO-G-Mitglied und passionierter Insektenkenner, führt in diesem schön gemachten Buch in 64 Insektenarten ein, die – in einer wünschenswerten Welt – jeder kennen sollte, der etwas mit oder in unserer heimischen Natur zu schaffen hat. Jedes Portrait enthält einen Schattenriss in Originalgröße und ein oder mehrere sehr gute Fotos, die meisten von Heiko Bellmann. Dazu ein paar Hinweise auf besondere Erkennungsmerkmale, einige Standardinfos zur Lebensweise (Verwandtschaft, Nahrung, Jahreszeit des Auftretens, Lebensraum), vor allem aber interessante Hintergrundinformationen zu Besonderheiten der jeweiligen Art. Eingestreut sind Informationen zu Artenschutzmaßnahmen, die man für Insekten ergreifen kann. Insgesamt ein gut gelungenes Sympathiewerbungsbuch für Insekten, das als Informationsfundgrube wirklich Spaß macht. Der schon fast unverdient geringe Preis möge dazu beitragen, dass es weite Verbreitung findet.

Wolfgang Fiedler

**Georg Glaeser, Hannes Paulus, Werner Nachtigall:
Die Evolution des Fliegens. Ein Fotoshooting.**

Springer, Berlin und Heidelberg 2017. 18,5 x 23,5, 249 Seiten, 250 Abbildungen, Hardcover. ISBN 978-3-662-49898-9, 34,99 €; auch als e-Book (ISBN 978-3-662-49899-6) erhältlich.

In guten, teils hervorragenden Fotos berichtet dieses Buch vom Flug von Vögeln, Säugetieren, Insekten und sogar Fischen, Spinnen und Schlangen. Viele Bilder zeigen Dinge, die dem bloßen Auge und dem in normaler zeitlicher Auflösung arbeitenden Hirn verschlossen sind. Dazu gibt es sehr sachkundige Informationen des Autorenteam (Mathematiker und Tierfortograf Glaeser, Evolutionsbiologe Paulus und Biomechaniker und Biomediker Nachtigall) zu einer bemerkenswert breiten Palette von Themen aus der Verhaltens- und Evolutionsbiologie und der Physik. Man kann sich gut vorstellen, dass zuerst die Sammlung hervorragender Bilder auf dem Tisch lag und dann die drei Naturkundler dazu ihr Wissen ausgeschüttet haben. Heraus kam ein Werk, das nicht als Lehrbuch im klassischen Sinne oder als Nachschlagewerk gelten kann, das aber dennoch außerordentlich lehrreich ist und das man mit großer Freude immer wieder hernimmt, um sich einige oder auch viele der kurzen Kapitel vorzunehmen – dabei ist es sogar noch unwichtig, in welcher Reihenfolge man das tut. Man schlage das Buch an beliebiger Stelle auf und beginne zu lesen – schon ist man vom Thema und den Fotoaufnahmen gefesselt. Etwas gewöhnungsbedürftig sind die für ein fotoreiches Buch – Versandhauskataloge ausgenommen – ungewöhnlich dünnen Druckseiten. Andererseits tut das der Druckqualität der Bilder aber keinen Abbruch, trägt immerhin zur Schonung von Ressourcen bei und sorgt dafür, dass die stattlichen 250 Seiten recht bücherschrankfreundlich daherkommen. Die ersten beiden Autoren hatten ein Buch vergleichbarer Auf-

machung bereits 2014 zum Thema Auge herausgegeben, nun wurde das interessante Konzept in einem Themenbuch weitergeführt, das man jedem vogelkundlich Interessierten nur wärmstens empfehlen kann.

Wolfgang Fiedler

**Bruno P. Kremer, Klaus Richarz:
Was alles hinter Namen steckt... Teufelszwirn und Beutelteufel – kuriose, merkwürdige und erklärungsbedürftige Namen unserer Lebewesen.**

Springer, Berlin und Heidelberg 2016. Taschenbuch, 288 Seiten, Schwarzweißfotos, 12,5 x 18,5 cm. ISBN 978-3-662-49569-8. 9,99 €.

In zahlreichen kleinen Kapiteln von einer halben bis zwei Seiten befassen sich die die Autoren mit merkwürdigen Namen und Bezeichnungen aus der Tier- und Pflanzenwelt. So geht es, um bei unserem Metier zu bleiben, darum, warum der Alpenstrandläufer so heißt, obwohl er in den Alpen gar nicht vorkommt und wie die Ziegenmelker, Neuntöter, Gryllsteige und Weihen zu ihrem Namen kommen. Allerdings geht es nicht nur um Vögel, vielmehr auch um die vielen merkwürdigen Namen vor allem aus den Reichen der Pflanzen, Pilze und Insekten. Die Texte sind kurzweilig zu lesen und garantieren manchen Aha-Effekt. Manchmal erinnern sie allerdings auch ein wenig an den Examenskandidaten, der die genaue Antwort nicht so recht weiß und deswegen vorsichtshalber erstmal über alle möglichen interessanten Dinge aus dem weiteren Themenkreis schwadroniert, um zu zeigen, dass er durchaus Detailkenntnisse hat – auch wenn es mit der Frage eigentlich nichts zu tun hat. Erwartet man kein Nachschlagewerk, sondern inhaltsreiche Unterhaltung, ist das aber kein Manko und der Leser kommt voll auf seine Kosten.

Wolfgang Fiedler

**Werner Kunz:
Artenschutz durch Habitatmanagement – Der Mythos von der unberührten Natur.**

Wiley-VCH, Weinheim. 2017. 313 S. Hardcover, 24 x 16 cm. 9 Farbtafeln. ISBN 978-3-527-34240-2. € 59,90.

Seitdem Menschen in Mitteleuropa siedeln, gibt es hier keine Wildnis mehr. Unberührte Natur ist, wie der Titel des Buches sagt, ein Mythos. Was wir gern als „Naturschönheit“ ansehen, ist und bleibt menschengeprägte Kulturlandschaft: Felder, Wiesen, Wälder, mal hügelig, mal flach. Auch die wenigen Reste scheinbar „ursprünglicher“ Landschaften wie z. B. Heiden und Moore, waren genauso von uns Menschen bewirtschaftet, nur extensiv. Die kultivierte Landschaft ist großenteils Offenland, beständig durch die Hand der Bauern umgeformt. Sie bot bis weit ins zwanzigste Jahrhundert reichhaltigen Lebensraum und ungezählte Nischen für eine Fülle an Organismen. Erst die immer intensivere Nutzung der Landschaft für immer mehr Menschen mit immer höheren Ansprüchen hat es in kürzester Zeit geschafft, diese Vielfalt von Landschaftsräumen und Organismen bis auf Relikte zu vernichten. Längst dominiert das Bild einer Hohertragslandschaft, die agrarindustriell „gema-

nagt“ wird. Resultat: Derart ordentliche Monokulturen sind biologisch bitterarm.

Der geringe Anteil agrarwirtschaftlich uninteressanter Flächen bzw. Habitate könnte vielleicht einen gewissen Ausgleich bieten, wären solche Restposten nicht längst zugewuchert, zum einen durch die Aufgabe der vormals extensiven Bewirtschaftung, zum anderen als Folge der flächendeckenden Überdüngung mit Stickstoff („Erstickstoff für die Artenvielfalt“, wie es im Vorwort von J. Reichholf treffend heißt). Die daraus resultierende dichte Vegetation mit feuchtem Bodenlima und ausbleibendem Sonnenlicht beschleunigt noch einmal mehr die biologische Verarmung. Artenschwund und Populationsrückgänge allerorten sind die logische, aber vielfach geleugnete Folge. Dies ist die Ausgangssituation für die detailreiche Situationsanalyse des Buches. Es bezieht sich an erster Stelle auf das Offenland. Denn die Tier- und Pflanzenarten, die heute in Mitteleuropa besonders bedroht sind, sind fast ausnahmslos Bewohner von Offenland. Es mangelt heute an Offenlandlebensräumen. Wälder haben wir genug.

Auf fast 300 Seiten bietet Werner Kunz - Genetiker im Ruhestand und passionierter Lepidopterologe und Ornithologe - einen umfassenden Überblick über Vorgeschichte, jüngere Vergangenheit, aktuelle Gegenwart und Zukunft von Landschaften, Lebensräumen und Artengruppen, beleuchtet deren ökologische Ansprüche und Probleme, fragt nach den Zielen des Naturschutzes („saubere Luft“?), erörtert Sinn und Zweck von Roten Listen, dokumentiert Veränderungen und Situation ausgewählter Faunen- und Florenelemente in Mitteleuropa, diskutiert den Mythos Wald, der auch das Denken des Naturschutzes beherrscht und beschäftigt sich schließlich mit Akzenten des weltweiten Artensterbens. Er zeigt auf, dass Naturschutz und insbesondere Umweltschutz nachteilig für die Artenvielfalt sein können, weshalb die Ziele von Naturschutz und Artenschutz nicht selten konträr sind.

Was Kunz schließlich fordert, ist nicht weniger als ein Umdenken unserer Gesellschaft, ja ein Paradigmenwechsel. Es reicht eben nicht, „Natur“ unter Schutz zu stellen wie unter eine Käseglocke und sie sich selbst zu überlassen, bis wir merken, dass sie so verkümmert (s. o.). Biologische Vielfalt benötigt eben auch Dynamik in Form von Störungen des Systems. „Unnatürliche“ Flächen wie Industriebrachen sind inzwischen attraktiver als manche Schutzgebiete, die „gestörte“ Natur der Abgrabungen, Tagebaue, aktiven Truppenübungsplätze, Schutthalden, Gleisanlagen oder Baustellen erfüllt die Ansprüche vieler offenlandbewohnenden Arten (Paradebeispiel Schmetterlinge und Käfer) besser als die unter Naturschutz stehenden Flächen. Die Kennzeichen der „gestörten“ Landschaft: vegetationsarm, heterogen, z. T. nackter Boden. Genau das, was Offenlandbewohner so dringend brauchen. Und das gelingt nur mit aktivem Habitatmanagement, nicht mit bloßer Unterschutzstellung.

Das leidenschaftliche Buch bereichert die Diskussion um einen wirkungsvolleren Schutz der biologischen Vielfalt. Obwohl zum Schluss eindrucksvolle Fotos die Problematik der biologischen Vielfalt im Offenland aufzeigen, hätten eine durchgehende Bebilderung und ein strengerer Roter Faden ihm gutgetan, ebenso ein Blick über den Tellerrand; so fehlt u. a. ein Hinweis auf die Weidehandbücher von Bunzel-Drüke et al. Das ändert nichts an der Wichtigkeit der Botschaft, die Kunz uns vorlegt. In einem Werbespot des ZDF halten sich Fernsehstars ein Auge zu („mit dem Zweiten

sieht man besser“). In der Wirklichkeit des Naturschutzes haben manche Exponenten leider beide Augen geschlossen. Dass sie ihnen endlich wieder aufgehen, darf kein frommer Wunsch bleiben.

Karl Schulze-Hagen

Klaus Ruge:

Die Nacht im Wald, Eine Waldkauzgeschichte.

Natur und Tier-Verlag, Münster, 2017. Hardcover 29, 7 cm x 21 cm, 32 S., zahlreiche Bilder. ISBN 978-3-86659-350-3. 12,80 €.

Das vierte Exemplar in der Reihe von Kinderbüchern des NABU-Bundesfachausschusses zum Vogel des Jahres stellt aktuell für 2017 den Waldkauz vor.

Das künstlerisch und ansprechend bebilderte Werk verzichtet auf jegliche wissenschaftliche Nomenklatur. Es bringt jungen Lesern zwischen sechs und zehn Jahren durch eine spannend geschriebene Geschichte das Leben im Wald in einer Julinacht nahe.

Mit vielen Informationen und Anekdoten soll das Buch Interesse für das nächtliche Leben im Wald im Allgemeinen und für die Lebensweise des Waldkauzes im Speziellen wecken. So wird dem Aberglauben von Käuzen als Unglücksvögeln wirksam entgegengetreten. Das Buch animiert die Kinder dazu, selbst mit einem interessierten Erwachsenen „auf die Pirsch“ zu gehen und eigene Beobachtungen zu machen. Ein einfühlsam geschriebenes Buch, dessen Geschichte für Alt und Jung gleichermaßen lesenswert ist und dadurch auch den Austausch zwischen Kindern und Erwachsenen fördert.

Den Abschluss bildet ein steckbriefartiger Teil in dem die wichtigsten Informationen zu Aussehen, Lebensraum, Nahrung und Brut des Waldkauzes sehr gut zusammengefasst sind. Auch auf die Gesänge und den lautlosen Flug der Käuze geht das Buch ein. In diesem Teil hätte ich mir neben den sehr schönen künstlerischen Bildern noch eine realistischere Abbildung des Waldkauzes gewünscht, anhand der die Kinder die Vögel bestimmen können.

Frank R. Mattig

Richard Schöne, Ronald Schmäscke:

Lebensraum Federkleid. Federn und Federbewohner heimischer Vögel.

Haupt-Verlag, 2015. 193 Seiten, Hartcover, 16 x 22,5cm, durchgehend farbig bebildert. ISBN 978-3-258-07906-6. 29,90 €.

Schon vor anderthalb Jahren erschien dieses Buch im durch qualitativ hochwertige Bücher ausgezeichneten Haupt-Verlag aus Bern, das nun endlich hier seine wohlverdiente Vorstellung bekommen soll. Vögel als Lebensraum – für den Vogelkundler eher eine ungewohnte Perspektive. Hier geht es um Ektoparasiten auf Vögeln wie Zecken, Flöhe, Vogelblutfliegen, Gefiederfliegen, Federmilben und Federspulmilben. Kurz gesagt all das Getier, das dem Vogelzähler verborgen bleibt und dem Nistkasten-Aktivisten ebenso entgegenkrabbelt und entgegen springt wie dem Vogelberinger, der für das Durchblasen des Federkleides der eben gefangenen Amsel zur Mauseruntersuchung gerade tief Luft holen wollte. Hat man Vögel oder ihre Nester öfters in der Hand, ahnt man schon anhand der Gestaltunterschiede der Parasiten sowie anhand ihres unterschiedlichen Auftretens zu verschiedenen Jahreszeiten auf verschiedenen Arten und an verschiedenen Körperstellen, dass sich hier ein kleiner Kosmos verbirgt, der ebenso span-

nende Diversität in Lebensformen und Lebensweisen sowie Wechselbeziehungen zwischen Parasiten und zwischen Parasiten und Wirten verspricht, wie wir sie eine Nummer größer zwischen Vögeln, ihrer Beute, ihren Feinden und allgemein ihrem Lebensraum finden. Möglicherweise hat man schon von den Parasiten gehört, die ganz gravierend über Sterblichkeit und Kondition von Seglernerstlingen entscheiden oder über die Haussperlinge, in deren Nest weniger Parasiten zu finden sind, wenn die Eltern mehr Zigarettensammel eingetragen haben. Alles überaus spannend, aber hierbei bleiben „die Parasiten“ für uns Vogelkundler meistens eine undefinierbare dunkle Macht, die irgendwie über das Leben der Vögel (und über dem Juckreiz des Nistkasten-Aktivisten) mit entscheidet. Das ist nicht recht befriedigend und genau hier kommt dieses kleine, empfehlenswerte Buch ins Spiel und ermöglicht einen unterhaltsamen thematischen Einstieg. Die ersten 50 Seiten befassen sich zunächst mit dem Aufbau der Federn, Federeigenschaften und Mauser – soweit für viele Vogelkundler wohl noch nichts Neues. Dann geht es aber zügig über zum Lebensraum Federkleid und mit einem kleinen thematischen Haken zum Thema Parasiten in Vogelnestern landen wir schließlich bei einer Beschreibung der Lebensraumstrukturen und der dortigen Lebensbedingungen. Die Spezialisten sitzen auf bestimmten Federn oder nur in bestimmten Körperregionen, breiter aufgestellte Arten erschließen sich weitläufigere Lebensräume. Einige Bewohner sammeln und weiden, andere bohren oder stechen und wieder anderen bringen Parasiten anderer Arten sogar um, wo immer sie sie treffen. Hier tut sich in der Tat der Blick auf ein eigenes Ökosystem auf, dessen wichtigste Protagonisten auf den folgenden 30 Seiten steckbriefartig vorgestellt werden. Abschließend wird der Spieß dann sozusagen noch einmal umgedreht und von 30 heimischen Vogelarten werden deren Federkleidbewohner aufgelistet. Dass unsere Kohlmeise 10 Hand-, 9 Armschwingen und 12 Steuerfedern hat, mag nicht so neu sein, aber dass auf ihr 5 Arten Federlinge, 6 Arten Federmilben, 9 Arten Milben, 2 Arten Lausfliegen, eine Gefiederfliegenart, 3 Vogelblutfliegenarten, 10 Floharten und 5 Zeckenarten zu finden sind, ist doch eindrucksvoll. Einige dieser Parasiten sind durchaus artspezifisch. Völlig neue Möglichkeiten für Artenjäger tun sich auf („hatten Sie dieses Jahr auch schon Drossellausfliege?“) – und schließen sich relativ rasch wieder beim Blick auf die sehr ähnlichen Mikroskopaufnahmen vieler dieser Vertreter. Man ahnt, dass die Artbestimmung etwas ist, das man dann doch lieber Spezialisten überlässt. Dennoch: als Einstieg in das Thema Ektoparasiten an Vögeln ist dies ein unbedingt zu empfehlenswertes Buch.

Wolfgang Fiedler

Baker, J.:

Identification of European Non-Passerines.

BTO, Thetford, 2016. Paperback, 15 x 21 cm. 463 S., zahlreiche Farb- und Schwarzweiß-Zeichnungen. ISBN 0-978-0-903793-18-0. € 22,-.

Während die Bestimmung von Art, Alter und Geschlecht in der Hand bei Singvögeln schon in mehreren Büchern behandelt wird, führten die Nichtsingvögel da eher ein Schattendasein. Der „Baker“, erschienen 1993, war das Standardwerk, welches aber nicht besonders gelungen war und einige Fehler beinhaltete. Für Limikolen gab es zusätzlich den „Guide to the Identification & Ageing of Holarctic Waders“ von Prater, Marchant & Vuorinen (im Folgenden „Prater“ genannt).

Darüber hinaus musste man sich Alters- und Geschlechtskennzeichen aus verschiedenen Veröffentlichungen zusammen suchen (z. B. die Ageing & Sexing Series im Wader Study Group Bulletin), seit einigen Jahren gibt es auch einige online-Quellen (z. B. <http://www.javierblasco.arrakis.es/families.htm>). Kürzlich erschien auch der „Identification Guide to Birds in the Hand“ von Demongin (im Folgenden „Demongin“ genannt). Dieses Werk beinhaltet insgesamt 301 Arten, davon 153 Nicht-Singvögel.

Nun ist der „Baker“ in einer völlig überarbeiteten Neuauflage erschienen, wobei nun die häufigeren Limikolenarten aus dem „Prater“ eingearbeitet wurden. Damit sind nun 153 Arten dargestellt (anstatt von 119 in der Erstauflage). Vom Artenspektrum ist das Buch daher – wenn man vorher Baker und Prater besessen hat – eher ein Rückschritt, allerdings sind viele der aus dem Prater nicht übernommenen Arten allenfalls Irrgäste und damit entbehrlich. Im Vergleich mit dem „Demongin“ sind also gleich viele Nicht-Singvogel-Arten dargestellt, allerdings nicht dieselben: 27 Arten sind jeweils in dem einen Buch enthalten und im anderen nicht. Der Baker konzentriert sich eher auf Arten der Britischen Inseln – Spechte und Eulen sind da eher rar gesät. Es fehlen jedoch auch überraschenderweise Arten wie Fischadler, Wiesenweihe und Wachtel. Der „Demongin“ konzentriert sich auf die in Frankreich vorkommenden Arten, aber es fehlen z. B. Weißwangengans, alle Säger und die meisten Meerestenten. Insgesamt sind aber trotzdem in beiden Werken die meisten der in Deutschland relevanten Arten dargestellt.

Innerhalb der Artbearbeitungen finden sich Angaben zur Bestimmung von Art, Geschlecht und Alter, zur Mauser und zur geografischen Variation. Der Autor macht zur Artbestimmung nur bei schwierig zu bestimmenden Arten Angaben. Trotzdem ist Einiges m.E. entbehrlich, da es entweder in jedem gängigen Bestimmungsbuch besser dargestellt ist oder Kennzeichen darstellen, die wenig hilfreich sind (z. B. Trauerseeschwalbe). Die Alters- und Artbestimmung ist zumeist gut und übersichtlich dargestellt, das Alter ist in Abschnitte für die verschiedenen Alterskategorien (juvenil, 1. Winter, 1. Sommer etc.) unterteilt. Bei vielen Arten ist das vielleicht etwas übertrieben, da z. B. bei den Limikolen im 1. Winter ja zumeist nur einzelne Jugendkleidfedern unvermausert bleiben, so dass ein Hinweis auf die entsprechenden Federpartien gereicht hätte.

Ich habe mir mal zwei Arten, die ich regelmäßig in der Hand habe, herausgegriffen. Beim Sperber sind die Alterskennzeichen gut dargestellt, für die Geschlechtsbestimmung werden allerdings nur Maße angegeben, obwohl natürlich auch deutliche Unterschiede in der Färbung von Ober- und Unterseite bestehen. Bei der Waldschnepfe sind die im „Prater“ angegebenen Alterskennzeichen deutlich erweitert, die Angaben stammen überwiegend aus Ferrand & Gossmann 2009 (Wader Study Group Bulletin 116: 75-79) – ein Hinweis darauf, dass auch aktuelle Literatur eingearbeitet wurde, wenn auch nicht alle Merkmale übernommen wurden (z. B. die Form der Unterflügeldecken).

Optisch hat die Darstellung der einzelnen Arten durch die farbigen Abbildungen deutlich gewonnen. Und auch inhaltlich ist das Werk deutlich besser als der Vorgänger von 1993, so dass es jeder Beringer oder an der Alters- und Geschlechtsbestimmung interessierter Vogelbeobachter besitzen sollte, insbesondere aufgrund des für ein solches Fachbuch niedrigen Preises. Trotzdem ist hier m.E. nicht der erhoffte große Wurf gelungen. Auch wenn ich nach wie vor lieber ein Buch als das

Smartphone in der Hand halte: Ist es vielleicht an der Zeit, Art-, Alters- und Geschlechtskennzeichen in Form einer App zur Verfügung zu stellen? In dieser könnten die dargestellten Merkmale regelmäßig überarbeitet und ergänzt sowie Maße von Mauterschemata von verschiedenen Populationen dargestellt werden. Für den Feldberinger hätte dieses nicht zuletzt auch den Vorteil, dass er nicht mehrere Bücher mitschleppen muss!

Jochen Dierschke

Walter A. Sontag:
Gefiederte Lebenswelten. Das endlose Band der Ornithologie.

Media Natur Verlag, Minden, 2016. Hardcover. 23,5 x 16,5 cm. 416 S. 130 Farbfotos. ISBN 978-3-923757-15-2. 34,80€.

Vielzahl und Vielfalt der Vögel erscheinen unermesslich. Da gibt es die unterschiedlichsten Arten und bei diesen wiederum zahlreiche unterscheidbare Populationen. Sie alle haben ihre Nische, die zu ihrer Charakterisierung beiträgt, in die sie „passen“. Solche Variation ist gewaltig – und damit keinesfalls an ihrem Ende angekommen. Sie reicht noch einmal eine ganze Dimension weiter. Denn bei genauer Betrachtung hat jeder einzelne Vogel seine Individualität, sein eigenes Schicksal, ist eine einzigartige Persönlichkeit. Gemeinhin fällt das nicht auf, schon deshalb nicht, weil unsere Grenzen, Komplexität zu erfassen, eng gezogen sind. Vogelhalter, die hautnah mit ihren Schützlingen zusammenleben, bemerken die individuellen Charaktere noch am ehesten. Die Persönlichkeit einzelner Vögel ist längst Stoff für Forscher, meist Verhaltensbiologen. Sie untersuchen und messen die individuellen Strategien, ihre Variabilität und deren unterschiedlichen Erfolg. Zahllos sind die Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit der Umwelt, seien es Ressourcen wie Nahrung oder Nistplätze, Wetter, Krankheiten, Räuber usw. Eine andere Größenordnung der Vielfalt eröffnet sich, wenn es um die Produktion von Nachkommen, die Fortpflanzung geht. Die Sinnesorgane, die die Eindrücke der Umwelt aufnehmen und verarbeiten, spielen bei alledem eine entscheidende Rolle. Man betrachte nur einige Paradebeispiele der Erforschung von Vogelindividualität; da gibt es erfolgreiche bzw. erfolglose Kohlmeisen, Stare oder

Zebrafinken, es gibt clevere oder glücklose, neugierige, ängstliche, draufgängerische und Trickser, es gibt Individuen mit vielen oder aber gar keinen Nachkommen. Und so mancher Vogel entpuppt sich als echter Lebenskünstler.

Walter Sontag, der schon als Jugendlicher bei Bernhard Grzimek im Frankfurter Zoo gewesen war und über Starenvögel promoviert hat, ist klassisch ausgebildeter Ethologe und heute freier Mitarbeiter des Naturhistorischen Museums in Wien. Darüberhinaus hat er langjährige journalistische Erfahrung. In diesem Buch bringt er seine lebenslange Passion für die Vogelwelt und sein weitreichendes Vogelwissen zum Ausdruck.

In 10 Kapiteln eröffnet Sontag dem Leser die Welt der Vögel. In niveaull unterhaltendem Stil, tiefschürfend, gern auch mit einem humorvollen Augenzwinkern, werden deren Lebensstadien und Lebensbereiche beleuchtet. Da geht es um Vogelintelligenz, um Ressourcen und wie sie erschlossen werden, um Räuber und Parasiten, um Fortpflanzung und deren Taktiken, um Sinnesorgane und –leistungen, um Sprache und Gesang, um Wanderungen und schließlich die Konsequenzen der von uns Menschen betriebenen Ausbeutung unseres Planeten. Dies wird in vielen kurzen und abgerundeten Geschichten, Fallbeispielen und Facetten veranschaulicht. Fast unumgänglich kommen nebenbei so manche Aspekte der Geschichte der Ornithologie, etwa wie Forschung läuft und sich weiterentwickelt, zum Vorschein.

Das Buch ist ein untypisches und ungewöhnliches Vogelbuch. Es ist ein Panoptikum. Ein „endloses Band der Ornithologie“ mit zahlreichen Überraschungen, das die Fülle der Lebensformen und Lebenswelten der Vögel aneinanderreihet. Sontag hat auf seinen vielen Reisen Vögel auf der ganzen Welt beobachtet und studiert, er ist ungemein belesen, überblickt die gesamte Fachliteratur und verwebt die Menge seiner Informationen zu diesem facettenreichen ornithologischen Feuilleton. Nicht geeignet für den Leser unter Zeitdruck in den Zeiten des Multitaskings. Wer das Buch mit Gewinn lesen will, der sollte sich deshalb auf die Muße und Erzählfreude des Autors einlassen. Dann wird es zur literarischen Yoga-Übung, die die Augen öffnet, die staunen lässt und ein Stück weiter hilft, die Komplexität der Vogelwelt, ja die Komplexität des Lebens zu begreifen.

Karl Schulze-Hagen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 2017

Band/Volume: [55_2017](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Literaturbesprechungen 173-176](#)